

Erst
Dienstags und
Freitags. Zu
begleiten durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Die Papiergeldfrage in Sachsen.

Schon seit mehreren Jahren hat die immer stärker werdende Herausgabe von Papiergeld, sowohl von Seiten der verschiedenen Landesbehörden, als auch von Stadtgemeinden, Corporationen, Gesellschaften oder Privaten die gerechte Besorgnis jedes denkenden Patrioten rege gemacht, da diese Herausgabe nicht in allen Fällen mit der dem Wohle des eigenen Landes sowie der Nachbarstaaten schuldigen Rücksicht bewerkstelligt oder gestattet worden ist, und demnach bei ersten Ereignissen, die in naher oder fernher Zeit Deutschland betreffen könnten, außerordentliche Verluste hervorrufen würde. Wer kann mit Zuversicht behaupten wollen, daß jenes in Deutschland kursirende Papiergeld, wenn durch Calamitäten in Miscredit gerathen, einem ausdauernden Antrag zur Umwechslung gegen Silber zu widerstehen und dadurch seinen vollen Werth oder guten Glauben wiederherzustellen vermöchte! In solchen Fällen, die Gott verhüten wolle, würden die betroffenen Landeskassen ihre Zuflucht zu dem Zwangscurs, die Privaten zu der Zahlungseinstellung nehmen müssen. Trifft ein solcher Schlag einen großen, abgerundeten Staatskörper, so verwundet er die gewerblichen und kaufmännischen Interessen gewaltig und knickt auf Jahre hinaus die Thätigkeit der Bevölkerung; trifft aber solches Unheil einen kleinen Staat, so wirkt es für die Staatsangehörigen commercieell tödtlich, da bei kleinen Staaten der innere Handel sich in der Minorität befindet, der Handel außerhalb der Grenzen in der Majorität besteht, letzterer aber bei entstehendem Miscredit der Ausgleichungsmittel sofort in volle Stockung gerathen wird. Mit Freude ist daher von allen Seiten die Inbetrachtung dieses wichtigen Gegenstandes von Seiten der preussischen Landesbehörden aufgenommen worden und mit Dankbarkeit die rasche Folge von Seiten des Königreichs Sachsen. Mit den Verordnungen selbst, die aus dieser Inbetrachtung eines für das Volksleben so hochwichtigen Gegenstandes entstanden sind, können wir uns jedoch weniger einverstanden erklären, weil uns die feste Ueberzeugung inne wohnt, daß nach dem 1. Jan. 1856, wo diese Verordnungen ins Leben treten, der Umsatz ausländischer Kassenscheine sich im bürgerlichen Verkehr nicht um ein Jota gegen zehner verändern wird. Eine Ueberwachung des Privatverkehrs ist ja gar nicht möglich, und es werden mithin die festgestellten Strafen nur da eintreten, wo Böswilligkeit, Rache oder auch ein außerordentlicher Dienstfehler eine einzelne Anzeige hervorbringt. Den gang gleichen Fall haben wir bereits in Sachsen mit der Verordnung, die Herausgabe leichter Dukaten betreffend, auf welche schwere Strafe gesetzt ist. Der Erfolg ist, daß redliche und ängstliche Personen einbekommene leichte Dukaten bei großem Verluste verwechseln, während weniger gewissenhafte Leute vor wie nach ihren Bücher damit treiben.

Bei leichten Dukaten trifft den Empfänger häufig ein harter Umwechslungsverlust, und man sollte meinen, daß unmittelbare Anzeige bei der richterlichen Behörde das Ergebnis jedes ausgegebenen Dukaten von leichtem Gewicht sein müsse; allein die Verschlingungen wie Verkettungen des Privatlebens sind ja der Art, daß nicht immer falsche Gütmüthigkeit allein, sondern auch gewichtige Existenzfragen es sind, welche der Willkür und Gewissenlosigkeit Vorschub leisten. Wie viel besser und leichter wird sich dies mit ausländischen Kassenscheinen bewerkstelligen lassen, welche ohne den geringsten Verlust bei kleinen Ausgaben von einer Hand zur andern wandern! Im Volksleben greifen nur die Verordnungen durch, wo der Eigennuß als Haupttrieb des großen Haufens zu der Erfüllung des Gesetzes in Bewegung gebracht wird. Würde z. B. irgendwo, wo dies ohne Nachtheil ausführbar wäre, eine Kasse errichtet, wo ausländische Kassenscheine mit $\frac{1}{4}$ Proc. Abzug gegen sächsische und preussische Kassenscheine einzutauschen wären, so würde binnen wenig Wochen ganz gewiß sich nicht ein ausländisches Kassenscheine in Volkshänden befinden, oder wenigstens so schwach vertreten sein, daß deren Anzahl ungefährlich erscheinen würde. Wie im Allgemeinen die Sache liegt, wird sich der Curs ausländischen Papiergeldes um $\frac{1}{4}$ Proc. drücken und dadurch der Reiz zur Ausgabe größer, weil gewinnreicher, werden. Die Bankiers und Geldmänner werden gewinnen, die arbeitende Classe aber wird verlieren, und durch eine nicht in das praktische Leben übergehende Verordnung der Rechtsinn im Volke wenig gefördert werden. Zu durchgreifender Abänderung des drohenden Uebels durch Ueberflutung fremder Kassenscheine gibt es nach unserm unmaßgeblichen Dafürhalten nur das eine Mittel: durch einen Bundesbeschluß die Ausgabe von Papiergeld zu regeln, oder wenn einem solchen der dreifache Guldenfuß Deutschlands ein Hinderniß sein sollte, durch Verträge der nach Thalern rechnenden Zollvereinsstaaten die Regelung zu ermöglichen. Die Grundzüge eines solchen Vertrags würden dahin zu stellen sein, daß keine Landesbehörde eine größere Summe von Papiergeld ausgeben darf, als ein einjähriges Staatsbudget beträgt. Es liegt in der Steuerbefähigung, die ein Volk hat, immerhin der sicherste Gegenwerth für die fluctuirende Papiermasse, und deren Höhe kann nie beschwerlich im Verkehr werden, da sie einen vollständigen Kreislauf durch alle Klassen binnen Jahresfrist zu vollenden vermag. Gesellschaften, Corporationen, Stadtgemeinden und corporatistischen Personen dürfte die Ausgabe von Papiergeld nur in Abschnitten von 10 Thirn. und darüber gestattet sein, mit der Bedingung, die Werthhälften des ausgegebenen Papiergeldes theils in baar, theils in leicht verzinsbaren Documenten als Gegenfuß unter Controle des Staates zur Deckung bereit zu halten. In der königlich sächsischen Verordnung vom 8. Juli d. J. sind diese Ansichten ohne

Zweifel nicht durchdacht und erwogen, denn mit wahrhafter Befriedigung lasen wir den Nachsatz des §. 4, womit ausdrücklich gesagt wird: „Wir behalten uns jedoch vor, die nach Maßgabe besonderer Verhältnisse erforderlichen Ausnahmen, sowie die Zulassung einzelner Satzungen fremden Postergeldes in Folge von Verabredung mit auswärtigen Regierungen durch besondere Verordnung zu bestimmen.“ Es ist hiermit klar ausgesprochen, daß bereits Unterhandlungen über diese Angelegenheit mit andern Regierungen im Gange sind, von denen wir das Beste erwarten.

(D. A. J.)

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Die Gewitter, welche an den letztvergangenen Tagen über unsere Stadt und Umgegend zogen, entluden sich unter dem heftigsten Regen, ja am Freitag, den 27., kamen Schloßen in demselben, die zwar bei uns nicht, jedoch in der Frauensteiner Gegend, um Saida, Hermsdorf &c. nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben sollen. Am Sonnabend aber schlug der Blitz in das Scheunengebäude des Hausbesizers Sonntag in Oberheselich, wodurch dasselbe ein Raub der Flammen ward, auch das darangebaute Wohnhaus durch Einreißen erheblichen Schaden erlitt.

△ Frauenstein, 27. Juli. Am verflossenen Montage fand man bei dem hier nahegelegenen Teiche mehrere Kleidungsstücke, die man alsbald als einem hier wohlbekannten unverheiratheten jungen Manne gehörig erkannte. Die Vermuthung, daß derselbe im Wasser seinen Tod gesucht und gefunden, bestätigte sich bald, da man seinen Leichnam in demselben fand; auch trugen mehrere Aeußerungen, die er kurz zuvor gethan, dazu bei, an einen freiwillig gesuchten Tod zu glauben. Der in den dreißiger Jahren stehende Mann, hier geboren und erzogen, war sonst allgemein beliebt, hatte sich aber in den letzten Jahren dem Laster des Brauntweintrinkens ergeben; dadurch war sein hübsches Vermögen auf fast 100 Thlr. geschmolzen; die demüthigende Stellung, in welche er sich durch seine Handlungen versetzte, hat ihn, den sonst von Herzen guten Menschen, jedenfalls mit zu diesem Entschlusse gebracht.

Dresden. Die „große Woche“ der Dresdner, die Bogelschießwoche, hat begonnen. Durchwandert man die Reihen der Buden und Zelte auf der Vogelwiese, so muß man sich gestehen, daß das Arrangement derselben geschmackvoll und practisch ist. An das unvermeidliche „Dampfcarroussel“ reihen sich links ein Kunstreiter-Circus, Krokodile, Affen und andere „Sehenswürdigkeiten“ an, von denen aus man, an einem „Tanzsalon“ vorübergehend, zu den „Bierzelten“ von Bobsa und dem Feldschlößchen gelangt, zwischen denen sich das elegante große Zelt des Café français befindet. Ein zweiter kolossaler „Tanzsalon“ inmitten geschmackvoll decorirter und großartiger Bier-, Kaffee- und Kuchenzelte, Bratwurstbuden und sauern Gärten, umschließt zum Theil die verschiedenen „Würfelbuden“. Auch an Schießständen und Regalbahnen fehlt es nicht. Kurz, es ist für Viele Alles und für Alle Biel geboten. Die Zahl der Bierzelte scheint sich indessen vermindert zu haben.

— Vor einigen Tagen wurde Abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr auf der Martinstraße, bei ziemlichem Auslauf, ein junger Mensch, Schlosserlehrling, festgenommen, wel-

cher bei einem Lehrer hatte einbrechen wollen. Als man ihn visitirte, fand man ein galadenes Pistol, einen Dolch und verschiedene Diebesinstrumente bei ihm; weiterhin gestand er auch zu, einen vor längerer Zeit hier vorgekommenen Breislofen-Diebstahl ausgeführt zu haben. Die gestohlenen Gegenstände hielt er in seiner Werkstatt unterm Fußboden auf eine sehr künstliche Weise versteckt und war noch im Besitz mehrerer Waffen &c.

Dresden, 26. Juli. Se. Maj. der König besichtigte heute die zur Zeit hier ausgestellten großen Krokodile. Se. Maj. nahm ein so hohes Interesse daran, daß er bald mit seiner Familie wiederzukommen versicherte. Diese Krokodile sind die größten, die bisher hier lebend gezeigt wurden, und nach dem Urtheile mehrerer Naturforscher ist das Männchen ungefähr 60 Jahre und das Weibchen 20 Jahre alt, das eine 10 Fuß, das andere 7 Fuß lang, und wiegen beide 400 Wiener Pfund. Am bemerkenswerthesten bei diesen Thieren ist der Bau ihres Rachens, welcher von dem aller andern sehr unterschieden ist, da sie beim Aufsperrern des Rachens bloß den obern Kinnbacken erheben; ist der Rachen offen, so schließt sich unmittelbar die Luftröhre; beim Schließen öffnet sich wieder die Luftröhre. Die Zunge ist in ihrer ganzen Ausdehnung an den untern Kinnbacken angeheftet und auf der Oberfläche wie eine Feile raub. Ungefähr 64 Zähne, wie eine Zange ineinandersaffend, stehen in dem furchtbaren, einem Fuß langen Rachen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Vorgestern um die Mittagsstunde sind im ganzen Südwesten von Deutschland und in einem Theile der Schweiz Erderschütterungen verspürt worden. Es liegen Berichte vor aus Erbach im Odenwalde, Karlsruhe, Freiburg, dem badischen Oberlande, Basel, aus Stuttgart, Ravensburg, Eßlingen, Blochingen &c. Die Mehrzahl der Berichte meldet von zwei bis drei schwingenden Stößen in der Richtung von Nordost nach Südwest, die so stark waren, daß die Scheiben klirrten, Thüren aus den Angeln gingen, Hausglocken anschlugen, Spiegel und leichte Möbel wankten &c. Barometer und Thermometer blieben unverändert, der Himmel war trübe, der Wind Südwest. Aus Stuttgart vom 26. Juli, 10 Uhr 20 Minuten, schreibt man: So eben wiederholt sich die Erschütterung von gestern in höherm Grade, so daß Möbel in den Zimmern, leichtbewegliche Gegenstände, Spiegel und Porträts wanken und Fenster klirren. Die Erschütterung dauert diesmal nach Beobachtung an einer Secundenuhr 6 Secunden und war wieder wellenförmig von Südwest nach Nordost.

Aus Schloß Heiligenberg, im Großherzogthum Baden, wird unterm 25. Juli berichtet: Heute kurz vor 1 Uhr wurde hier bei mittlerem Barometerstand, unwolktem Himmel und kühler Temperatur ein heftiges Erdbeben verspürt, welches 60 Secunden ununterbrochen anhielt und in drei sich jedesmal steigenden Stößen das sehr fest erbaute, ausgedehnte fürstliche Schloß in ein so bedeutendes Schwanken versetzte, daß die Mauern in sichtbare Bewegung geriethen und sämtliche Mobilien erzitterten, zum nicht geringen Schrecken der Bewohner.

Aus Bern vom 25. Juli schreibt man: Heute Mittag, wenige Minuten vor 1 Uhr, wurden die Bewohner Berns durch einen sehr heftigen Erdstoß in Schrecken gesetzt. Die Glocken schlugen an, die Möbel

rückten von ihren Plätzen, Gemälde fielen von den Wänden, Uhren blieben stehen, Hausglocken läuteten. Auch in Genf, Neuenburg, Interlaken, Neuchâtel, Zürich, St. Gallen, Basel spürte man den Stoß, der perpendicular von West nach Ost gieng. An vielen Orten stürzten Kamine ein oder wurden beschädigt. Die Witterung ist sehr abwechselnd.

Aus Baiern, 25. Juli. Seit dem 1. Juli hat die Direction unserer Staatsseisenbahnen einen neuen Tarif für Güterversendungen eingeführt, der in der kurzen Zeit seines Bestehens schon die mannigfaltigsten Beschwerden und Erörterungen auch in der Presse hervorgerufen hat. Zwar hat man versucht, das Publicum zu überzeugen, daß die neue Einrichtung nur zu seinem Vortheil getroffen sei, ist aber damit gebührend zurechtgewiesen worden. Die alte Klage, welche die Kammer schon mehre Landtage laut werden ließen, dringt auch jetzt, und überzeugender als jemals, wieder durch: die Klage über bureaukratische Verwaltung eines vorwiegend mercantilen Instituts. Im günstigsten Fall hat eine solche Verwaltung für die Wünsche und Bitten der Betheiligten mit vornehmer Herablassung einzelne gnädige Rücksichten, im Ganzen und Großen aber ist ihr der Grundsatz, daß sie und ihre Anstalt die Dienerinnen des öffentlichen Verkehrs seien, völlig fremd. Als einer der Gegenstände, welche am meisten unter dem erschwerten Transport leiden müssen, ist unser „National“-Getränk, das Bier, benannt worden, unser liebes Bier, das wir mit behaglicher Befriedigung nicht nur selbst wieder vertilgen, das wir auch mit königlich bairischem Stolz in ungeheuren Quantitäten über die „vaterländischen“ Grenzen schleppen sehen. Der bairische Staat, welcher nun bei der Fabrication des Biers durch eine bedeutende, darauf hastende Steuer sehr lebhaft interessirt ist, erschwert plötzlich die Ausfuhr desselben durch eine Auflage auf den Transport, die seinen Preis fast verdoppelt. Sie werden in Leipzig Ihr „Töpschen Bairisch“ wol um 1—2 Ngr. theurer bezahlen müssen, dafür aber die Consumtion sich verringern und unserer bedürftigen Staatskasse Ihren Tribut am Bieraufschlag entziehen, während Sie keineswegs durch Vergütung der Transportkosten ihn wieder einbringen. Die Concurrency ist übrigens schon erwacht: gestern sah man den ersten Fuhrmannswagen, hochbefrachtet, die alte Chaussee entlang, sechs-spännig, dahinwanfen. Alles jubelte und begrüßte den gern gesehenen Wandler mit freudigen Hurrahs und dem endlosen Rufe: Vivat hoch! der Eisenbahntarif! (D. A. 3.)

Hamburg, 27. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Helgoland melden, daß England daselbst einen befestigten Kriegshafen und eine Citadelle zu errichten beabsichtige. Pläne und Kostenanschläge seien bereits fertig und zur Genehmigung nach London gesandt.

Aus der Ostsee. Die Journalberichte, die englischen Blättern vorliegen, lassen noch immer vermuthen, daß die Admirale einen Angriff auf Reval beabsichtigen; doch ist diese Vermuthung von Gewißheit noch sehr entfernt. Die Blokade von Kronstadt und an der ganzen finnischen Küste wird jetzt mit solcher Sorgfalt gehandhabt, daß in der That kein Fischerboot mehr nach Kronstadt durchschlüpfen kann. Täglich werden mehre derselben aufgefangen, und die armen Leute wissen nicht genug von dem Glend der ohnedies immer armen Küstenbevölkerung zu erzählen, und fast

hat es den Anschein, als ob sie sich absichtlich fangen ließen, um dem Hungertode zu entgehen, und sich an der englischen Gefangenkost satt zu essen.

Paris, 26. Juli. Der Gesamtbetrag der Nationalsubscription soll gestern Abend 1800 Millionen betragen haben, wovon 6—800 Millionen, welche in England gemacht worden sind. Die Gesellschaft des Credit-Mobilier hat noch für 50 Millionen unterschrieben, was ihre ganze Subscription auf 300 Mill. Fr. erhöht. Rothschild, der 60 Mill. für seine Rechnung genommen hatte, hat noch für weitere 40 Mill. gezeichnet. Man nimmt an, daß eine jede Subscription von über 50 Fr. Rente um 25 Proc. reducirt werden wird.

Türkei. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz auf der Krim gehen bis zum 25. Juli Abends. Der „Moniteur“ vom 27. Juli veröffentlicht folgende Depesche des Generals Bellisier vom 25. Juli: „Nach einem sehr lebhaften Feuer hat der Feind in der vergangenen Nacht auf die linke Seite des Kleinen Redan einen Ausfall gemacht. Er wurde aber kräftig zurückgeworfen und kehrte eiligst wieder um, mehrere Verwundete und acht Tode auf dem Platze lassend.“

Englische Nachrichten aus der Krim reichen gleichfalls bis zum 25. Juli. Danach hat die Cholera seit dem letzten Berichte keine Fortschritte gemacht, und war der Gesundheitszustand der Armee sonderbar ein zufriedenstellender.

— Die „Mil. Ztg.“ schreibt: Zur Ueberwinterung der verbündeten Armee in der Krim werden thatsächlich auffallende Vorkehrungen getroffen; die See-Stationen Kamiesch, Balaklava, Eupatoria und Jenikale sind Militäretablissemens von größerer Bedeutung geworden. Die Arbeiten, die besonders in den ersten zwei Stationen ausgeführt wurden, sind von einer Beschaffenheit, daß sie in Wichtigkeit nicht verleren, auch wenn — die Belagerung von Sebastopol nicht fortgesetzt werden sollte. Der Besitz dieser Positionen wird die Russen zwingen, in der Krim eine große Streitmacht zu halten. Was endlich die Vorbereitungen zu einem Feldzuge im Jahre 1856 betrifft, so ist es ziemlich wahrscheinlich, daß sich in Barna, Bargas und im Bosphorus eine neue Armee zu concentriren hat, die an Feldartillerie, Cavalerie und Fuhrwesen stärker werden soll, wie jene in der Krim, und zu der, wie verlautet, auch Truppentheile aus der Krim stoßen sollen und zwar eventuell, wenn die Karabelnaja genommen und die russische Flotte zerstört, oder der neue Sturm abermals abgeschlagen und in beiden Fällen die Belagerung aufgehoben und nur die Behauptung der obigen vier taurischen Punkte beschloffen werden sollte, um mit den andern Streitkräften auf einem neuen Kriegsschauplatz zu operiren.

— Aus Konstantinopel, vom 9. Juli, wird geschrieben: Bei der Pforte werden Sitzungen gehalten, um zu berathen, ob man den Alltoren die Festungen an den Dardanellen und am Eingange des Schwarzen Meeres, welche selbe dringend in Besitz zu nehmen verlangen, abtreten soll oder nicht; die Türken werden sie geben müssen, ob sie wollen oder nicht.

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, den 27. bis 29. Juli 1855.

Geboren wurde dem ansäss. Bürger und Schuhmachersmeister Anton Eduard Sareis ein Sohn; — außerdem eine uneheliche Tochter.

Getraut wurde Carl Julius Louis Schmidt, Ein-

wohner und Bergarbeiter hier, und Auguste Henriette, Moritz Dagobert Malher, ansäss. Bürgers und Bergarbeiters hies. ehel. Tochter.

Bestirbt wurde eine unehel. Tochter, alt 4 M. 18 J.

Freitag, den 3. Aug., ist Wochencommunion. Beichte früh 8 Uhr. Meldung auf dem Diaconate. Dagegen bleibt die Communion am 9. Sonntage nach Trinitatis ausgesetzt.

Allgemeiner Anzeiger.**Bekanntmachung.**

Die Grundsteuer auf den 3. Termin 1855 ist mit 2 Pf. von jeder Steuereinheit am 1. August 1855 gefällig.

Dippoldiswalde, am 28. Juli 1855.

Stadt-Steuer-Einnahme.
Allmer.

Für die vielen Beweise von liebevoller Theilnahme, sowohl während der Krankheit unsrer guten Mutter, als auch an der Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, ferner für die liebevolle ärztliche Behandlung des Herrn Dr. Poppe und für die trostreichen Worte des Herrn Diaconus Mühlberg, sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernde Familie **Bieber.**
Dippoldiswalde, den 28. Juli 1855.

Haus- und Feldverkauf.

Das von dem verstorbenen Schlossermeister Carl August Grundig in Altenberg besessene, in der niederen Gasse gelegene Wohnhaus, worin sich 2 wohnbare Stuben, 2 geräumige Keller und andere bequeme Localitäten befinden, mit 12 Ruthen Garten und einem dazu gehörigen Communraum von 133 Ruthen Fläche, mit überhaupt 32,19 Steuereinheiten, soll aus freier Hand verkauft werden, und haben sich Kaufliebhaber an den Bäckermstr. Hrn. Bienert in Altenberg zu wenden.

Altenberg, am 26. Juli 1855.

Die Ortsgerichten,
durch Gotthelf Siegmund Saitenmacher.

2 Thaler Belohnung

sichere ich hiermit Demjenigen zu, der mir den Thäter namhaft macht, welcher mir in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. mehrere Kirschbäume in meinem Garten an der sog. Gartensteige dermaßen auf schändliche Weise zugerichtet hat, daß ganze Aeste fehlen, von andern die Krone abgebrochen ist etc. Dieselbe Belohnung erhält Jeder, der auch später etwa einen solchen Bösewicht mir anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Oberkarsdorf.

F. Weinhold.

Barinas-Blätter,

einen sehr feinen leichten Rauchtobak, empfing und empfiehlt Ferd. Liebscher.

Fertige Sopha's und Canapee's,
sowie Rohrstühle, das halbe Duzend von 4 Thlr. an, stehen zu verkaufen beim Sattler Wille.

wohner und Bergarbeiter hier, und Auguste Henriette, Moritz Dagobert Malher, ansäss. Bürgers und Bergarbeiters hies. ehel. Tochter.

Bestirbt wurde eine unehel. Tochter, alt 4 M. 18 J.

Freitag, den 3. Aug., ist Wochencommunion. Beichte früh 8 Uhr. Meldung auf dem Diaconate. Dagegen bleibt die Communion am 9. Sonntage nach Trinitatis ausgesetzt.

Allgemeiner Anzeiger.**Bekanntmachung.**

Die Grundsteuer auf den 3. Termin 1855 ist mit 2 Pf. von jeder Steuereinheit am 1. August 1855 gefällig.

Dippoldiswalde, am 28. Juli 1855.

Stadt-Steuer-Einnahme.
Allmer.

Feine Chocolade,

im Preise von 7, 7 $\frac{1}{2}$, 8 und 10 Ngr., sowie feinste **Vanille-Chocolade**, zu 12 und 15 Ngr., empfing und empfiehlt Ferd. Liebscher.

Durch Unterzeichneten sind sofort **Zweihundert Thaler** gegen pupillarische Sicherheit und vierprocentige Verzinsung auszuliefern.

Dippoldiswalde, den 28. Juni 1855.

Der Finanzprocurator Wolf.

Offene Stelle.

Kräftige Arbeiter finden in dem herrschaftlichen Kalkwerke zu **Maxen** dauernde Beschäftigung.

Eine Unter- und eine Oberstube nebst Stubenkammer sind in der Wassergasse Nr. 67 zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

Ein Logis

ist zu vermieten und sogleich zu beziehen bei Sattler Wille.

Auf der Chaussee von Wendischcarsdorf bis Heselich ist am vergangenen Sonntag ein **Um-schlagetuch** verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Herrn Schneidermeister **Reinhardt** in Dippoldiswalde gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Ein junger Hund, braun und roth-gestreckt, ist seit 8 Tagen abhanden gekommen. Wer denselben im Gasthaus „zur Stadt Dresden“ zurückbringt, oder über denselben Auskunft geben kann, wo er sich aufhält, bekommt eine gute Belohnung daselbst.

Nächsten Sonntag, den 5. August, soll bei mir **Scheibenschießen u. Tanzmusik** stattfinden, wobei ich mit neubacknem Kuchen bestens aufwarten werde und hierzu ergebenst einlade. Waltherr in Oberreichstädt.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.